

Karen Hamann, Paula Blumenschein, Eva Junge, Sophia Dasch, Alex Wernke, Julian Bleh
Klimabewegt. Die Psychologie von Klimaprotest und Engagement
oekom Verlag, München 2024
276 Seiten, 25 Euro
ISBN: 978-3-98726-070-4
pdf kostenlos

Die Autor*innen, alle beruflich im Bereich Psychologie und Umweltschutz/Klima unterwegs, sehen sich auch selbst als Teil der Klimagerechtigkeitsbewegung. Sie zitieren in der Einleitung das Sprichwort, „dass Klimaschutz kein Sprint, sondern ein Marathon“ sei. Ihnen kommt das als Untertreibung vor und sie reden von „einer lebenslangen Wanderung“, wozu das Buch als „eine Art Wanderführer“ dienen sollte (S. 13).

Zugegeben, sie tragen in ihrem Werk Unmengen an Material zusammen, das psychologische Forschung und Klimagerechtigkeit betrifft, haben Hunderte von Einzelstudien gelesen und ausgewertet und belegen ihre Darstellungen akribisch. Wer also den Stand der Forschung kennenlernen möchte, ist hier wahrscheinlich gut bedient.

Wer dagegen darauf angewiesen wäre, sich mit diesem Wanderführer alleine zu orientieren, wäre hilflos und verloren. Das hat viele Gründe, nur drei möchte ich nennen.

- Die Autor*innen benutzen den Begriff „Klimagerechtigkeitsbewegung“ im breitest möglichen Sinne. Dazu gehören für sie Transition-Town-Gruppen so gut wie Nachbarschaftsinitiativen oder klar politische Zusammenhänge wie die Waldbesetzer*innen im Hambacher Forst (S. 80). Selbstverständlich gibt es ein paar Dinge, die für alle solche Gruppen interessant sind, etwa, dass es sinnvoll ist, die eigene Aktion durch Öffentlichkeitsarbeit zu begleiten (S.88) – aber das wissen die wahrscheinlich ohnehin schon. Spezifische Ratschläge für bestimmte Strömungen fehlen komplett.
- Die Tatsache, dass sich die Autor*innen auf jede Art von Klimagruppe beziehen, zwingt sie dazu, extrem vorsichtig zu formulieren. So sagen sie im gerade zitierten Beispiel der Öffentlichkeitsarbeit nicht, das ist richtig, das müsst ihr machen, sondern formulieren, dadurch „könnte ein besseres gegenseitiges Verständnis entstehen“. Und selbst diese nur angedeuteten, möglichen Effekte sind oft noch derart speziell und kleinteilig, dass sich ihre Relevanz beim besten Willen nicht mehr erschließt. Was zum Beispiel sollen Menschen, die einen Kohletransport blockieren wollen, mit der Erkenntnis anfangen, dass „Demonstrierende bei Klimaprotesten in der Schweiz stärkere moralische Überzeugungen bezüglich der Notwendigkeit von Klimaschutzmaßnahmen (hatten) als jene, die nicht demonstrierten“ (S. 76)?
- Aus dieser Kleinteiligkeit ergibt sich eine Gesamtsituation, in der Hunderte von Einzelfällen stehen, von denen vielleicht einige auf deine Situation in deiner Gruppe hier und jetzt zutreffen könnten, zu deren Auffinden es aber keinen Kompass im Buch gibt. Die Autor*innen sprechen Klimagruppen an, als hätten die keine Geschichte und kein Selbstverständnis, sondern als hätten irgendwelche Menschen beschlossen, nun eine Klimagruppe zu gründen und träfen sich zum ersten Mal.

Ich will damit jetzt nicht das ganze Buch schlecht machen. Wie schon gesagt, können die zusammengetragenen Forschungsergebnisse für manche Menschen oder Gruppen durchaus Bedeutsames enthalten. Auch einige Probleme des politisch-sozialen Engagements werden sinnvoll diskutiert, etwa der Zielkonflikt zwischen Beachtung persönlicher Bedürfnisse und Leistungsfähigkeit einerseits und der Wirksamkeit des Engagements andererseits (S. 185f).

Es mag also durchaus sein, dass einige das Buch mit Gewinn lesen können. Das wird

wahrscheinlich eher gelingen, wenn man es nicht in einem Zug von vorne bis hinten liest, sondern selektiv an die Kapitel herangeht, wo man das Gefühl nicht ausreichenden Wissens hat. Aber für erfahrene Aktivst*innen bringt es im Großen und Ganzen nichts Neues.